

geschildert hat. Die breite, kühne Pinselführung, die unwiderstehlich lebendige Auffassung des Momentanen, die kräftige, frische Farbengebung zeigen Frans Hals in seinem besten Stile. Das Bild, das der Forschung wohl bekannt und auch in Bodes Werk aufgeführt ist, gehört der späteren Zeit des Meisters an. Seine Erwerbung wird von der schwedischen Kunstwelt warm willkommen heißen.

(Eine Fabrik falscher Zorn-Radierungen.) Durch die Verhaftung eines Mannes, der eine falsche Radierung von Zorn zum Kauf anbot, ist es der Kopenhagener Polizei gelungen, einer Fabrik solcher Fälschungen auf die Spur zu kommen. In der letzten Zeit sind in Kopenhagen, Göteborg und anderen Städten zahlreiche falsche Radierungen von Zorn in den Handel gekommen. Der Verhaftete, der ursprünglich alle Angaben über seine Person verweigerte, ist, wie die Polizei feststellen konnte, von Stockholm nach Südschweden und Dänemark gekommen, um die Fälschungen an den Mann zu bringen. Man vermutet daher, daß die Fabrik in Stockholm liegt.

Numismatik.

(Römische Münzkunde.) Lucien Naville in Genf veröffentlicht im neuesten Jahrgang der „Schweizerischen Numismatischen Zeitschrift“ einen Aufsatz über die römischen Kaiser und deren Titel Princeps Juventutis. Auf Grund äußerst sorgfältiger und exakter Detailuntersuchung kommt der gelehrte Spezialforscher zu durchaus überzeugenden Schlüssen; sie bestehen hauptsächlich darin, daß eine gewisse Zahl von Kaisern, jedenfalls von Aurelian an, den Titel „Chef der berittenen Jugend“ führte.

Philatelie.

(Künstliche Fehldrucke.) In der Staatsdruckerei in Wien wurden Unregelmäßigkeiten entdeckt, welche die Einleitung einer Untersuchung zur Folge hatten. Wie diese ergab, handelt es sich um die künstliche Herstellung von Fehldrucken, die für den Staat als solche wertlos sind, dafür aber um so größeren Liebhaber- und Handelswert für Markenhändler und Markensammler besitzen. Nun wird dem Vizedirektor der Staatsdruckerei Friedrich Hesse zur Last gelegt, daß er solche Fehldrucke habe künstlich herstellen lassen, ohne daß aber einer der anderen Beamten oder einer der damit beschäftigt gewesenen Arbeiter eine Kenntnis davon gehabt hätte. Der Vizedirektor, der in Verwahrungshaft genommen wurde, gestand dieses Vorgehen zu, erklärte aber, daß ihm jede Schädigungsabsicht gefehlt habe. Er wollte angeblich die Fehldrucke nicht in den Handel bringen, sondern zur Bereicherung seiner eigenen Versammlung verwenden. Infolge seiner Verantwortung wurde der Beschuldigte wieder auf freien Fuß gesetzt, doch ist es wahrscheinlich, daß gegen ihn eine Anklage wegen Betruges oder mindestens Mißbrauchs der Amtsgewalt erhoben werden wird.

(Erinnerungsmarken an die Deutsche Nationalversammlung.) Das Preisausschreiben des Reichspostministeriums zur Erlangung künstlerischer Entwürfe für Erinnerungsmarken an die Nationalversammlung hat 4682 Entwürfe gezeitigt. Es erhielten je einen 1. Preis von 2000 Mark: Ernst Böhm, Charlottenburg, Willi Schmidt oder Schuster, München (der Name soll nicht genau zu entziffern sein), und Georg Matthey, Berlin; je einen 2. Preis in der Höhe von 1500 Mark: Ernst Böhm, Charlottenburg, Hugo Frank, Stuttgart, und Willy Schultz, München; je einen 3. Preis von 1000 Mark: Willi Schmidt oder Schuster, München, Professor Weiß, Berlin, Georg Matthey, Berlin und Hugo Frank, Stuttgart. Zur Ausführung sind die folgenden Entwürfe empfohlen: 10 Pfennig-Marke Hugo Frank, Stuttgart, 15 Pfennig-Marke Böhm, Charlottenburg, 25 Pfennig-Marke Matthey, Berlin.

Verschiedenes.

(Die Schicksale der großen Kameen.) Fernand de Mély weist im Märzheft der Pariser Zeitschrift „La Renaissance de l'Art français et des industries de luxe“ nach, daß der herrliche Wiener Kameo mit der Darstellung des Kaisers Augustus, zweier Feldherren aus seiner Verwandtschaft, allegorischen Gestalten, Soldaten und Kriegsgefangenen, ein berühmtes Kunstwerk der augusteischen Epoche, das in Gipsabgüssen in unzähligen Sammlungen der Welt verbreitet ist, aus dem Kirchenschatz von Saint-Sernin in Toulouse stammt. Das Juwel hat also, wie der Onyx von Schaffhausen, das mantuanische Gefäß von Braunschweig, der Koblenzer Kameo von St. Castor in Paris und die meisten berühmten geschnittenen Steine des Altertums, weite Reisen und viele Handänderungen hinter sich. Mit dem Schaffhauser Juwel hat das Wiener das gemein, daß beide aus augusteischer Zeit stammen und daß über den Verbleib beider während des 16. Jahrhunderts Dunkel herrscht, während sie im folgenden Jahrhundert wieder auftauchen.

(Berliner Ausstellungen.) Die Freie Sezession zu Berlin bereitet für den 15. Mai in ihrem Ausstellungshause am Kurfürstendamm eine Frühjahrsausstellung vor. Sie wird diesmal nicht nur Gemälde und Plastik, sondern auch Graphik und Zeichnungen enthalten und soll bis zum 1. Juli geöffnet bleiben. — Eine juryfreie Kunstausstellung wird von der Gruppe der ehemals feldgrauen Künstler im wirtschaftlichen Verbands bildender Künstler Berlins vorbereitet. Der wirtschaftliche Verband hat sich mit einer Eingabe gegen die Einreihung der photographischen Sachverständigenkammer in die künstlerische Sachverständigenkammer an die zuständigen Stellen gewandt.

(Eingemauerte Kunstschatze.) Aus Ödenburg wird uns gemeldet: Im Forchtensteiner Schloß des Fürsten Nikolaus Esterhazy fand die Inventarisierungskommission nach eifrigem Suchen Kunstschatze von riesigem Werte eingemauert. Es waren darunter Gold- und Silberschüsseln und Pokale, darunter einer in halber Manneshöhe mit einem Edelstein verziert, der aus der Zeit Matthias Corvinus stammt. Die Schätze wurden unter Sperre gelegt. Nach den Erhebungen ist die Einmauerung der Schätze längstens vor zwei Wochen erfolgt.

(„Verschleppung“ der Großen Berliner Kunstausstellung.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt: In Künstlerkreisen hört man verschiedentlich die Ansicht äußern, die Regierung habe ein Interesse daran, die Große Berliner Kunstausstellung zu verschleppen oder gar, über ihre alten Räume am Lehrter Bahnhof anderweitig zu verfügen. Wir haben an amtlicher Stelle um eine Äußerung zu diesen Stimmen gebeten. Man bezeichnete hier diese Vorwürfe als völlig unbegründet, als Phantasterei. Die Verzögerung der nötigen Instandsetzungsarbeiten im Glaspalast am Lehrter Bahnhof rührt von dem heillosen Materialmangel her. Es seien die für die militärische Benutzung der Hallen entfernten Gliederungswände wieder zu errichten, und besondere Schwierigkeiten mache die Abdämpfung der Beleuchtung. Sie geschah vor dem Kriege durch Velarien, die jetzt aber nicht zu haben sind. Nun sei man auf Glasdecken angewiesen. Da entstehe aber eine neue Schwierigkeit, die bei dem neuen Museum auf der Museumsinsel sich leider herausgestellt habe: das heutige Gas wirke grünlich, was den Genuß der Kunstwerke wesentlich beeinträchtige. Es muß da also irgendein anderer Ausweg gefunden werden. Der Vertreter der Regierung versicherte, daß alle Maßnahmen zum beschleunigten Beginn der Bauarbeiten im Gange sind. Über den Termin für die Eröffnung der „Großen Berliner“ kann heute noch nichts Bestimmtes mitgeteilt werden.

(Eine Wagnerreliquie aus dem Jahre 1848.) Das interessante Schreiben vom 16. Mai 1848, in dem Richard Wagner bei dem damaligen sächsischen Minister des Innern Martin Oberländer um eine Audienz nachsucht, um dem